

# Ausstellung: Trotz alledem!

Ein Portrait des antifaschistischen Widerstandes im Rhein-Main-Gebiet 1933 – 1945

## Luise Mauer

26. Februar 1906 in Hochheim/Main

11. Juni 1989 in Raunheim



Luise Sophie Risch wuchs als jüngstes von sieben Geschwistern in einer bürgerlichen Familie auf. Die Erziehung folgte strengen Methoden. Luise Risch berichtete später, dass sie froh war, nach der Volksschule eine Ausbildung als Schneiderin beginnen zu können. Später arbeitete sie als Hausmädchen bei wohlhabenden Familien. Im Alter von 17 Jahren lernte sie den Arbeiter Wilhelm Mauer kennen, den sie 1927 heiratete.

Luise Mauer entwickelte großes Interesse an Politik, las neben Romanen politische und wissenschaftliche Literatur und beschäftigte sich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen. 1929 wurde sie Mitglied der KPD und engagierte sich gegen die erstarkende faschistische Bewegung.

Nach der Machtübertragung an die NSDAP im Januar 1933 musste ihr Mann als Landtagsabgeordneter der KPD sich sofort dem Zugriff der Verfolgungsbehörden in die Illegalität entziehen. Luise Mauer setzte ihre antifaschistische Arbeit nun unter viel gefährlicheren Bedingungen fort. Schon am 6. März 1933 wurde sie erstmals verhaftet und ging nach ihrer Entlassung im Herbst des gleichen Jahres in Absprache mit der illegalen Leitung der KPD ins Ausland. Bis zum Anschluss des Saargebiets an das deutsche Reich organisierte Luise Mauer von dort aus Transporte von Kindern inhaftierter Eltern nach Paris und Luxemburg. Von der Schweiz aus brachte sie, getarnt als Touristin, antifaschistische Flugschriften nach Deutschland. Später setzte sie ihren Einsatz in Prag fort, indem sie illegales Material nach Sachsen transportierte. Im August 1935 wurde sie verhaftet und nach der Verurteilung im Zuchthaus Waldheim inhaftiert. Nach Verbüßung der Strafe wird sie in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück überstellt, und im Frühjahr 1942 in das Lager Auschwitz. In beiden Lagern muss sie schwere körperliche Arbeiten verrichten. Sie erlebte die Demütigungen, die Folter und die Vernichtung von Häftlingen in unvorstellbarem Ausmaß. Sie selbst nutzte jede Gelegenheit zur Solidarität mit anderen Häftlingen in dem sie z.B. Lebensmittel oder Medikamente besorgte. Und sie überlebte selbst durch die Solidarität und Wachsamkeit ihrer Kameradinnen. Im Januar 1944 wurde sie aus dem KZ Auschwitz entlassen.

Als Zeitzeugin hat Luise Mauer auch im späteren Leben ihre antifaschistische Haltung bewahrt und weitergetragen.

# Ausstellung: Trotz alledem!

Ein Portrait des antifaschistischen Widerstandes im Rhein-Main-Gebiet 1933 – 1945

## Jakob Rothenstein

16. Dezember 1909 in Königstädten

13. Januar 1985 in Königstädten



Es waren nicht viele Menschen, die in der Zeit des deutschen Faschismus den Verfolgten, Gequälten und Gedemütigten Solidarität und Unterstützung boten. Einer von Ihnen war der Arbeiter Jakob Rothenstein. Nach einer Ausbildung als Schlosser arbeitete er im Rüsselsheimer Stammwerk der Opel AG. Aus seiner Ablehnung gegenüber den an die Macht gebrachten Faschisten machte Jakob Rothenstein keinen Hehl, er verweigerte den Hitlergruß und hörte sogenannte Feindsender. Die so erhaltenen Nachrichten verbreitete er weiter. Die von den alliierten Streitkräften der Antihitlerkoalition aus Flugzeugen abgeworfenen Flugblätter sammelte er auf und gab diese an Kollegen im Opelwerk weiter.

In ernsthafte Konfrontation mit den Machthabern gerät er durch die heimliche, mit der Androhung härtester Strafen verbotene Unterstützung von Zwangsarbeiterinnen im Opelwerk. Er selbst ist dort in der Fertigung von Kriegsmaterial beschäftigt. Weil die Familie eine kleine Landwirtschaft betreibt, hatte er die Möglichkeit den sowjetischen Frauen kleine Portionen von Brot oder anderen Lebensmitteln heimlich über ein vereinbartes Versteck zukommen zu lassen.

Durch den Verrat eines Kollegen wurde er am 15.06.1944 verhaftet und zum Verhör der Gestapo nach Darmstadt gebracht. Nach vierwöchiger Haft in Darmstadt wurde er für weitere zwölf Wochen im Straflager Ingelheimer Aue inhaftiert. Am 17.10.1944 erfolgte die Überstellung in das KZ Dachau. Im April 1945 beschloss die dortige Lagerleitung wegen der herannahenden Truppen der US-Armee, die durch Unterernährung entkräfteten Häftlinge auf Todesmärsche zu schicken. Wer die Strapazen nicht schafft, wird erschossen – so die Drohung der Wachmannschaften. Auf einem dieser Märsche in Richtung Tegernsee sterben mehr als 1000 Menschen. Jakob Rothenstein gelingt die Flucht, er findet ein Versteck bis zur Befreiung durch Soldaten der 7. US-Armee.

Jakob Rothenstein kehrte, auf 40 kg abgemagert, nach Königstädten zurück und arbeitete später wieder in den Opelwerken.

# Ausstellung: Trotz alledem!

Ein Portrait des antifaschistischen Widerstandes im Rhein-Main-Gebiet 1933 – 1945

## Adam Pfeifer

17. Januar 1903 in Bingerbrück

22. August 1988 in Bürstadt



Aufgewachsen in Bingerbrück entschloss sich der junge Adam Pfeifer für den Beruf des katholischen Priesters. Seine Priesterweihe erhielt er am Frühjahr 1929 in Mainz. Als Adolf Hitler im Januar 1933 durch den Reichspräsidenten Hindenburg als Reichskanzler ernannt wurde, arbeitete Adam Pfeifer als Kaplan im rheinhessischen Schwabenheim und widmete sich dort vor allem der katholischen Jugendarbeit. Schon bald nach der Machtübertragung an die Nazi-partei wurde seitens der faschistischen Organisationen in allen Lebensbereichen mehr und mehr Einfluss genommen. Das betraf auch die Arbeit der kirchlichen Jugendorganisationen. Jede Art von Jugendarbeit außerhalb von HJ (Hitlerjugend) und BDM (Bund deutscher Mädel) wurde zunächst stark eingeschränkt und danach verboten. Die Führungen der evangelischen und katholischen Kirche arrangierten sich weitgehend mit der neuen Macht im Staat. Diesem Weg folgten nicht alle Gläubigen. Bereits in seiner Tätigkeit in Schwabenheim war der Kaplan durch seine offenen Worte gegen die neuen Machthaber ins Visier der örtlichen Naziorganisationen geraten. Er verweigerte den Nazigruß „Heil Hitler“ und grüßte stattdessen, auch als er zu einem Verhör einbestellt wurde mit „Grüß Gott“. Adam Pfeifer wurde umfangreich observiert, während seiner Predigten erstellten Spitzel Notizen.

Ab Herbst 1934 war er nach Klein-Zimmern, bei Dieburg, später nach Erbach im Odenwald versetzt worden. Die Beobachtung durch die Naziorganisationen erfolgte weiterhin. Ab dem April 1939 arbeitete Adam Pfeifer als Verwalter in der Pfarrei Dreifaltigkeit in Hassloch.

Wie wenige seiner Kollegen ließ der sich weder durch die fortgesetzten Schikanen der SA noch durch die wiederholten Verwarnungen der Gestapo einschüchtern. Er blieb seiner antifaschistischen Haltung treu. Im September 1941 wurde er mit der Begründung verhaftet, er habe sich in einer Predigt erneut „staatsfeindlich“ geäußert. Adam Pfeifer verblieb in sogenannter „Schutzhaft“ im Darmstädter Gestapo-Gefängnis und erhielt ein Aufenthaltsverbot in Hassloch. Durch die Folgen der Haft und der Verhöre war Adam Pfeifer gesundheitlich so beeinträchtigt, dass er mit 47 Jahren in den Ruhestand versetzt wurde.

# Ausstellung: Trotz alledem!

Ein Portrait des antifaschistischen Widerstandes im Rhein-Main-Gebiet 1933 – 1945

## Wilhelm Hammann

25. Februar 1897 in Biebesheim

26. Juli 1955 in Rüsselsheim



Wilhelm Hamman, Sohn einer Hebamme und eines Eisenbahners, besuchte die Realschule und anschließend das Lehramtsseminar in Alzey. Nach dem Militärdienst und Ende des 1. Weltkrieges schloss Wilhelm Hammann sich der USPD, wenige Jahre später der KPD an und wurde 1927 als deren Abgeordneter in den hessischen Landtag gewählt. Von 1920 bis 1931 arbeitete er als Volksschullehrer in Wixhausen.

Wie tausende andere Mitglieder der Kommunistischen Partei war auch Wilhelm Hammann sofort nach der Machtübertragung an die faschistische NSDAP von Verfolgung bedroht. Im April 1933 wurde er erstmals verhaftet und von SA-Leuten misshandelt. Nach wenigen Tagen wieder freigelassen, erfolgte im Februar 1935 die erneute Verhaftung und Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“. Nach der Haftzeit, im August 1938 wurde er in das KZ Buchenwald verschleppt, wo er bis zur Selbstbefreiung durch die Häftlinge im April 1945 gefangen blieb. Er arbeitete als Blockältester im Kinderblock mit der illegalen Widerstandsorganisation der politischen Häftlinge zusammen. Der Organisation war es gelungen, 159 polnische und sowjetische Kinder zu retten. Im Juli 1945 wurde Wilhelm Hammann zum Landrat des Landkreises Groß Gerau ernannt. Aber schon bald begannen Versuche der US-Militärregierung, den Kommunisten aus dem öffentlichen Amt zu entfernen. Zunächst wurde ihm sein Vorgehen gegen einen US-Offizier, der für ein Krankenhaus vorgesehene Lebensmittel für seinen eigenen Verbrauch beschlagnahmt hatte, vorgeworfen. Im Februar 1946 wurde er in dieser Sache von einem US-Militärgericht freigesprochen. Nur einen Monat später erfolgte die erneute Verhaftung, nun mit dem Vorwurf, er habe im KZ mit der SS kollaboriert und wäre an Verbrechen beteiligt gewesen. Aus vielen Ländern bezeugten überlebende Häftlinge sein untadeliges und solidarisches Verhalten. Dennoch blieb Wilhelm Hammann 14 Monate im ehemaligen KZ Dachau neben SS-Verbrechern inhaftiert. Im Mai 1947 anerkennt die US-Anklagebehörde seine Unbescholtenheit. Wilhelm Hamman kehrt nach Groß Gerau zurück und wurde posthum 1984 durch die israelische Gedenkstätte Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ für die Rettung jüdischer Kinder geehrt.